

Zant: „Der K.o. für den Platz!“

BÜRGERDISKUSSION Pro- und Contra-Meinungen prallten im Anschluss an die Referate in Sachen Hallenplanung aufeinander.

NEUNBURG. Für das Aktionsbündnis „Neue Stadthalle, aber anders“ meldete sich Peter Zant zu Wort und ventilierte sogleich die Frage an die Planer: „Warum haben Sie gegen alle Vorgaben so massiv in den Park eingegriffen?“ Die Einlassung des Architekten, nach neuem Planungsstand würden „schweren Herzens“ nur vier große Bäume geopfert, wies er zurück und konterte: „Sind denn Hainbuchen, Birken und Ahorn keine schützenswerte Bäume?“ Des Weiteren stellte Zant sowohl die „Frequenzbringer-Funktion“ des Marktes als auch dessen Positionierung am Platz in Frage („Passt wie die Faust aufs Auge!“). An einer guten Lösung wolle das Aktionsbündnis aber mitwirken, „der Bürgermeister soll uns sagen, wie er sich das vorstellt“. Auf die Frage von Hans Wag-



Peter Zant legte im Sporrersaal die Gründe des Aktionsbündnisses dar.

ner, welche Planungskosten schon aufgelaufen seien, nannte Bgm. Bayerl eine Summe von rund 160 000 Euro. Peter Tomzig bezeichnete das „Eindrehen der Halle nach Süden“ als richtigen Weg, nun gehe es darum auch den Markt „wegzudrücken“. Hier entgegnete der Bürgermeister, dass man vom verrohrten Gschießerbach wegbleiben müsse, da eine Verlegung mit hohen Kosten verbunden wäre. Josef Junglas legte dar, dass die aktuelle Lage nicht der des Bürgerentscheids 2005 entspreche. „Ich habe damals gegen den Standort Edeka-Markt gestimmt, die heute vorgestellte Lösung finde ich dagegen gut.“ Wenn ein Stadtplatz etwas für die Altstadt bringen soll, müsse er direkt an die Hauptstraße angebunden werden, argumentierte Paul Zant. Den Rückbau des „Kreisel“ lehnte Bayerl strikt ab, „denn der gehört ja dem Landkreis“. Kurz und bündig seine Antwort auf die Anfrage von Werner Bauer, „wann es endlich mit Bauhofaussiedlung und Hallenabruch losgeht“ – „Im Frühjahr 2008!“



„Ich stelle fest, wir brauchen eine Stadthalle!“ Mit diesen Worten begrüßte Bürgermeister Bayerl rund 200 Zuhörer, die dicht gedrängt im Sporrersaal saßen.

Planung mit beachtlichen Korrekturen

BÜRGERVERSAMMLUNG Die neueste Hallenareal-Version lässt Platz für den Ostbahnhof und (fast) den ganzen Torweierpark

VON KARL STUMPF, MZ

NEUNBURG. Mit einem weiter entwickelten Gesamtkonzept und beachtlichen Korrekturen in Detailpunkten haben die Planer für eine Entschärfung des Konfliktpotenzials beim Großprojekt „Revitalisierung des Hallenareals“ gesorgt. Die Botschaft an die Neunburger lautet: Der von ihnen offensichtlich innig geliebte „Ostbahnhof“ muss nicht weichen und in den Baumbestand des Torweierparks wird nur marginal eingegriffen. Dazu soll es reichlich Ersatzpflanzungen (entlang der Rötzer Straße) und „durchgrünte“ Stellplätze im Bauhofbereich geben. Architektonische Nachbesserungen vermeldeten die Wettbewerbspreisträger Bayer & Strobel auch bei den Baukörpern „Stadthalle“ und „Edeka“ (Siehe Artikel unten!)

EU-Fördermittel nutzen

„Wir sind auf einem guten Weg und liegen mit unseren Vorstellungen gar nicht so weit auseinander“, konstatierte Bürgermeister Wolfgang Bayerl. In dessen Rechenschaftsbericht bei der Bürgerversammlung nahm am Montagabend der „Hallenareal-Komplex“ einen breiten Raum ein. Er blendete zurück, dass vor 20 Jahren staatliche Förderungen für Stadthalenneubauten gestrichen worden seien. Für kurze Zeit könne nun ein neu aufgelegtes EU-Förder-

programm zur Aufwertung wichtiger innerstädtischer Grundstücke genutzt werden. „Nach intensiven Verhandlungen haben wir eine Förderzusage über drei Millionen Euro vorliegen“, teilte das Stadtoberhaupt mit.

Bindende Voraussetzung: Revitalisierung des gesamten Areals inklusive Bau einer Stadthalle und des Edeka-Marktes, Schaffung eines multifunktionalen Platzes sowie von 240 Stellplätzen und Verbesserungen an der Grünanlage. „Eine Stadthalle allein müssten wir also ohne Zuschuss bauen“, erläuterte er unter Hinweis auf eine Inves-



tionssumme von rund neun Millionen Euro. Mit der Freizeit GmbH habe man einen Partner aus der eigenen Familie“ zur Mitfinanzierung gewonnen. Näher ging Bayerl auf den Kritikpunkt „Verbrauchermarkt“ ein. Dieser sei ein wesentlicher Bestandteil des Finanzierungsplans. Mit der Umsiedelung von Edeka, Ledererstraße, zum neuen Standort bleibe „ein innenstadtnaher Lebensmittelmarkt erhalten. Der gesamte östliche Siedlungsbereich erhalte eine wohnortnahe Einkaufsmöglichkeit – „und das ist insbesondere für die älteren Mitbürger ein erheblicher Vorteil“. Zur Frage „Kann sich die Stadt dieses Projekt überhaupt leisten?“ sagte der Bürgermeister wörtlich: „Ich kann Ihnen versichern, dass wir diese Frage sorgfältig geprüft haben.“ Seinen Angaben zufolge müsste die Kommune dafür an Zins- und Tilgungsleistungen 120 000 Euro pro Jahr ausgeben, was bei einem 12-Millionen-Etat rund ein Prozent des Haushaltsvolumens ausmacht und „das muss es uns wert sein“.

Diplom-Ingenieur Karlheinz Beer, Mitglied der Bayerischen Architektenkammer und Preisrichter, bescheinigte den mit dem 1. Preis bedachten Architek-

ten mit ihrem Vorschlag Hauptstraße und Hallenareal zu einer städtebaulich überzeugenden Einheit und Geschäftszone zu verschmelzen. Statt Fundamentalkritik an dieser Planung „wegen einiger Bäume und ein paar Quadratmeter hin oder her“ zu üben, sollten sich die Bürger die zentrale Frage stellen: „Wie

„Wir wollen hier keinen Marktplatz wie in Venedig haben, da wäre der Cappuccino ja viel zu teuer!“

ARCHITEKT KARLHEINZ BEER

wollen wir uns als Stadt nach außen präsentieren?“ Projektmanager Claus Sperr („Leben findet innen statt“) wies Vorhalten des Aktionsbündnisses zurück, er habe seine Meinung zum Edeka-Markt innerhalb eines Jahres ins Gegenteil verkehrt. „Ich habe lediglich ein Fachmarktzentrum mit konkurrierendem Sortiment zur Hauptstraße abgelehnt“, stellte er richtig. Als Anwälte für eine schnelle Realisierung des Hallenbaus ergriffen Franz Tennert (Wanderverein) und Sandra Frank (Stadtkapelle) das Wort. Und Michael Baumer brachte den Bürgermeister ums Schlusswort: „Die Neunburger müssen jetzt anpacken und an einem Strang ziehen!“

„Die Hauptstraße schwingt in den neuen Stadthallenplatz ein“

ARCHITEKTENTEAM Das mit der Hallenarealplanung beauftragte Büro Bayer & Strobel aus Kaiserslautern hatte bei der Bürgerversammlung den ersten öffentlichen Auftritt.

NEUNBURG. Im voll besetzten Sporrersaal erläuterte Architekt Gunther Bayer den mit Platz 1 prämierten Wettbewerbsbeitrag. Besonders arbeitete er in seinem Vortrag die aktuellen Planänderungen im Gegensatz zum Erstentwurf heraus. „Wir haben das optimiert“, stellte er wörtlich fest. Ausgangspunkt sei derselbe geblieben. „Den neu gestalteten Platz mit der Hauptstraße verzahnen“, so beschrieb Bayer die grundlegende Planungsabsicht. Für das Areal

schwebt den Architekten ein Platz als Treffpunkt mit hoher Freiraum- und Freizeitqualität vor – „gefasst von drei Platzwänden“. Der neue Stadthallenplatz öffne sich zur Altstadt, laut Bayer „schwingt die Hauptstraße in den Platz ein“. Das Kloster werde als prägender Baukörper optisch integriert.

Zum „Reizthema“ Eingriff in den Torweierpark bemerkte der Architekt unter anderem, dass man eine „Halle sehr nahe an der Altstadt“ sehen wolle. Die Idealvorstellung einer „Stadthalle im Grünen“ habe es für die Planer reizvoll erscheinen lassen, „das Gebäude leicht in den Park einzudrehen“. Auch zu weiteren Kritikpunkten wie Wirtschaftlichkeit und Rentabilität der zukünftigen Stadthalle nahm Gunther Bayer Stellung. Er gab sich überzeugt, dass ein günstiges Maß der baulichen Nutzung gefunden und damit auch ein

wirtschaftlicher Beitrag geleistet worden sei. Die Vorgabe eines 650 Personen fassenden Saales stellte die Planer zudem vor die Aufgabe Baumassen zu gliedern, um diese in die Stadtstruktur einzubetten. „Bei dem Volumen lässt es sich mit Dach gut arbeiten“, betonte Bayer, „ein Satteldach mit ortsüblicher Neigung ist naheliegend“. Der neue Veranstaltungsraum bietet überdies drei Saal-Varianten an: Kleinere Einheiten zwischen 50 und 100 Besuchern und 150 bis 200 Besuchern unterhalb der Empore sowie den großen Saal bis zu 650 Besuchern in der totalen Raumhöhe bis zum Dachfirst mit Öffnungsmöglichkeiten zum Foyer und – wie später in der Diskussion angeregt – auch zur Parkseite mit „kleinem Torweier“ hin.

Der Gastro-Bereich ist zum Platz hin angeordnet und lässt Freiluftbewirtschaftung zu. Als gestalterisches Ele-



Architekten Gunther Bayer (l.) und Peter Strobel erläutern den Planungsstand.

ment wird ein „Stadtbrunnen“ vorgeschlagen. Die Planer bekannten sich zu

einem „urbanen Gelände“, einen „Aufmarschplatz“ wolle man nicht. (su)